



## Einblicke 1/2015

*«Der Fremdsprachenunterricht befähigt die Lernenden, sich in der Welt sprachlich zurechtzufinden. Er erlaubt, kulturelle Unterschiede zu erfassen und andere Mentalitäten und Lebensformen zu verstehen. Er trägt dazu bei, eine eigene sprachlich kulturelle Identität aufzubauen und sich dieser Identität bewusst zu werden.»*

*Gemeinsame Bildungsziele der Fremdsprachen*

## La combinaison d'images et de textes dans la bande dessinée

Ob Asterix und Obelix, Tim und Struppi oder Lucky Luke – diese und andere Figuren aus französischsprachigen Comics begegnen uns auch heute noch auf Schritt und Tritt und sind aus einer Schülerbücherei kaum wegzudenken. Denn Comics begeistern Schülerinnen und Schüler jeder Generation.

Die Klassen 3K und 3G haben im aktuellen Schuljahr eigene Kurzgeschichten als bandes dessinées entworfen. In der vorliegenden Ausgabe von «Einblicke» abgedruckt sind die Comics von Selina Merz und Noelle Bünter (S. 9), von Valmire Kuci und Anastasija Ivanovic (S. 20) sowie von Mattia Rüssi und Elias Cáceres (S. 29).

*Christoph Leisibach  
Fachschaft Französisch*

## Einblicke

Zeitschrift der Kantonsschule Sursee

März 2015

Sprachkenntnisse öffnen Horizonte	1
Plurilinguismus – Wunsch und Wirklichkeit	3
Thirty Years of Shakespeare	6
My Vegan Kitchen	11
Teaching Ballet in San Diego	14
Muévete	17
Viaggio a Genova e nelle Cinque Terre	21
La Mafia	24
Otto – Autobiographie d'un ours en peluche	26
Le bolze – une drôle de langue	30
Mon année d'échange au Québec	33
Le projet Romandie	35

## *Sprachkenntnisse öffnen Horizonte*

*«An den Sprachkenntnissen zu arbeiten, fordert und stärkt den Lernenden auch als Mensch.»*

**887 Lernende besuchten 2014 den Unterricht an unserer Schule. 824 davon haben einen Schweizer Pass, 63 haben Pässe aus 24 Ländern in Europa, Nord- und Südamerika, Ostasien. 9 davon waren Austauschstudentinnen und -studenten.**

Lernende, die die Gast Schüler in den ersten Wochen bei ihrem Start an der Schule unterstützen, sprechen mit den Gästen zuerst meist Englisch, bis diese nach und nach beginnen, Deutsch zu fragen und zu antworten. 13 Lernende unserer Schule waren 2014 Gaststudenten im Ausland. 59 Lernende haben 2014 einen dreiwöchigen Sprachaufenthalt gemacht. «Ich arbeitete in der Romandie», berichtet eine Lernende von ihrem Sprachpraktikum. «Es kostete mich grosse Überwindung, ein Praktikum in der französischsprachigen Schweiz zu beginnen. Ich hatte Zweifel, ob ich es schaffen würde, in einem Laden zu arbeiten, in dem alle eine andere Sprache sprechen als ich. Gegen das Ende der drei Wochen hatte ich mich dann ans Französisch gewöhnt, und ich war fast schon überrascht, wenn jemand Schweizerdeutsch



sprach.» An den Kenntnissen in einer Fremdsprache oder auch der Muttersprache zu arbeiten, bedeutet für den Lernenden nicht nur, dass er sich selber besser verständlich machen kann und dass er sein Gegenüber besser versteht.

---

*«Der Fremdsprachenunterricht fördert die Entfaltung der Persönlichkeit der Lernenden und ihre interkulturelle Kompetenz.»*      *Bildungsziele der Fremdsprachen*

---

An den Sprachkenntnissen zu arbeiten, bedeutet für den Lernenden auch, dass sich ihm neue Welten öffnen. Das fordert und stärkt den Lernenden auch als Mensch.

Liebe Eltern, geschätzte Leserinnen und Leser, die vorliegenden *Einblicke* sind den Fremdsprachen an unserer Schule gewidmet. Zuerst geht unser Dienststellenleiter Aldo Magno der Frage nach, welche Bedeutung die Fremdsprachen in der gymnasialen Bildung haben. Mit *Thirty Years of Shakespeare* und *Muévete* werden zwei langjährige Sprachprojekte vorgestellt. Vor allem aber zeigen Lernende, was sie im Unterricht gelernt haben: In der jeweiligen Fremdsprache berichten sie, präsentieren sie oder geben sie Interviews. Wovon, was und worüber? Lesen Sie es in Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch. Dabei wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.

*Michel Hubli, Rektor*



# Plurilinguismus – Wunsch und Wirklichkeit

«Wer in der Schweiz Fremdsprachen gut beherrscht, hat Ende Monat mehr Geld im Portemonnaie.»

**Die Schweizer Viersprachigkeit zeigt ihre Spuren auch im Gymnasium. Mit der Schweizer Matura wird einem Schüler eine gehörige Portion Fremdsprachen zugemutet. Neben der Lingua Franca, dem Englischen, lernen die Maturanden und Maturandinnen eine zweite Landessprache. Die sprachlich Interessierten lockt noch eine weitere moderne Fremdsprache: das Schwerpunktfach. Und dann führen nicht wenige Schulen noch Fremdsprachen im Freifachangebot.**

Das Angebot ist üppig. Zu üppig? Skeptiker monieren die Sprachlastigkeit der Gymnasien und sehen darin einen Grund, weswegen die vokabellernmüden Knaben dem Gymnasium zunehmend fern bleiben. Andere indes erkennen darin den Kitt für die kulturelle und politische Kohäsion des Landes.

## Geld und Geist

In einem Punkt sind sich indes alle einig:

---

*Fremdsprachenkenntnisse erhöhen die Mobilität in Studium und Beruf, erleichtern die politische und wirtschaftliche Verständigung und tragen wesentlich zur Mündigkeit des modernen Menschen bei. In einer globalen Welt geht ohne Fremdsprachenkenntnisse nichts mehr.*

---

Der Genfer Bildungsökonom François Grin berechnete vor einigen Jahren ganz utilitaristisch den Bildungswert der Fremdsprachen. Wer in der Schweiz Fremdsprachen gut beherrscht, hat Ende Monat mehr Geld im Portemonnaie: Spricht jemand in der Deutschschweiz «gut bis sehr gut» Französisch, kann er oder sie bis zu 15 Prozent mehr verdienen als der Arbeitskollege, der kein Französisch spricht. Beim Englischen sind es gar 25 Prozent mehr Lohn. Die wirtschaftliche Realität spricht Klartext: Italien

ist der dritt wichtigste Handelspartner der Schweiz, gleich gefolgt von Frankreich. Natürlich ist das eine etwas profane Begründung für das Erlernen von Fremdsprachen. Gerade am Gymnasium mit humanistischer Prägung. Differenzierter, mit einem anderen Fokus und bedeutend geistreicher formuliert es der nationale Rahmenlehrplan, der die Bildungsziele des Gymnasiums beschreibt. Beim Französisch sprechen die Autoren des Lehrplans davon, dass die Schülerinnen und Schüler exemplarisch «Kulturzeugnisse der Gegenwart und der Vergangenheit» kennen lernen.

---

*In allen Fremdsprachen wird die «ästhetische und emotionale Dimension» des Spracherwerbs unterstrichen.*

---

Und das Englische eröffne den Lernenden «die angelsächsische Wesensart mit ihrem Sinn für Pragmatismus, ihrer Verhandlungs- und Kompromissbereitschaft sowie ihrem Sinn für selbstkritischen Humor». Zugegeben: Lehrpläne beschreiben Idealzustände. Die Realität in den Schweizer Schulstuben ist ab und an eine andere. Indifferent zeigen sich nicht wenige Lernende über die langen Vocelisten. Andere lassen sich nur unwillig auf eine Akrobatiknummer mit dem Subjonctif ein. Eine gewisse Lernresistenz ist erkennbar.

Ganz anders präsentiert sich das Bild, wenn reale Begegnungen mit dem Sprachgebiet möglich werden: Klassenaustausche, Kulturwochen im Sprachgebiet, Kino- und Theatererlebnisse. Hier hat die Schweiz einen Standortvorteil. Die Sprachgrenzen sind nah. Als klassisches Migrationsland bietet die Schweiz zudem echte Kontaktmöglichkeiten an. Die methodische Kunst liegt darin, diese in die Schulstube zu transferieren. Immer dort, wo dies gelingt, erleben die Schülerinnen und Schüler die Bedeutsamkeit des Fremdsprachenlernens. Der Rahmenlehrplan gewinnt massiv an Bodenhaftung.

### **Über Tabuzonen und Entwicklungen**

Eine heilige Kuh im Fremdsprachenunterricht bleibt die Auseinandersetzung mit literarischen Texten. Gerade in diesem Punkt unterscheiden sich die allgemeinbildenden Maturitätsschulen von anderen Vollzeitschulen. Der Berufsstand des gymnasialen Sprachlehrers legt hier besonderen Wert darauf: Man betreibt nicht nur Sprachunterricht, sondern es findet eine Auseinandersetzung mit Werken der Weltliteratur statt. Leider funktioniert das nur mit erheblichen Kompromissen: Eine Vielzahl wirklich bedeutender Texte ist sprachlich zu schwierig und eignet sich nicht für den Unterricht. Wenn dann ein Text passt, verwendet man viel Zeit darauf, sich dessen

simpler Handlungsebene mühsam anzunähern. Bedeutung, Subtext und Stilelemente bleiben oft auf der Strecke. Eine Einbettung in die Ideengeschichte Europas wird nur angedeutet. Eigentlich eine verpasste Chance.

---

*Ich würde mir wünschen, dass im Gymnasium des 21. Jahrhunderts endlich das Fach «Weltliteratur» entstehen könnte: ein interdisziplinäres Integrationsfach, getragen und gestaltet von den Deutsch- und den Fremdsprachenlehrpersonen.*

---

Und dort sollte es keinen Verlust bedeuten, Ausschnitte aus Balzac, Shakespeare und Pavese auf Deutsch zu erörtern. Bezüge in der Literaturgeschichte könnten hergestellt werden. Den Maturanden und Maturandinnen würden so neue Dimensionen des Literaturunterrichts eröffnet werden. Ein durchaus lohnenswertes Wagnis.

*Aldo Magno, Leiter Dienststelle Gymnasialbildung, hat Italienisch und Französisch studiert.*



## Thirty Years of Shakespeare

*«Much Ado About Nothing was an excellent performance, which certainly caused some ado, but not about nothing, because for one day Sursee had become a world-class city in terms of theatre .»  
Luzerner Landbote, 1985*

**Seit 1985 werden an der Kanti Sursee alljährlich englischsprachige Theaterstücke von professionellen Ensembles inszeniert. Auch dieses Schuljahr waren die European Theatre Group der Universität Cambridge und die American Drama Group Europe wieder an der Kanti zu Gast.**

In December of this year the Cantonal School of Sursee will be able to celebrate thirty years of continuous association with the European Theatre Group (ETG) from the University of Cambridge – a student group founded in 1957 by Sir Trevor Nunn and dedicated to performing the works of William Shakespeare to Continental audiences. How did our school's long-standing association with this student-run project begin? Well, a dynamic 40-year-old English teacher and theatre enthusiast called Hanspeter Wenger, who had begun to stage English plays at our school and regularly took his students to watch plays performed in English at Swiss universities, one day discovered ETG in Zürich. After an inspiring performance of «Twelfth Night» in December 1984, Hanspeter approached the group and invited them to perform in Sursee.





When they accepted his invitation, the announcement of ETG's first appearance in Central Switzerland put Sursee on the map. It has featured ever since among several illustrious venues, as the itineraries from 1985 on show (Stuttgart, Heidelberg, Zürich, Paris, etc.).

Imagine what it must have been like to organise such an event, without email, mobile phones, or fax machines, but relying on ordinary snail mail and, occasionally, landline calls! All obstacles overcome, ETG's first performance at the Cantonal School of Sursee took place on Wednesday 18 December 1985 and proved a resounding success, as we gather from the review in the *Luzerner Landbote* published on Christmas Eve 1985. Who would have thought back then that 28 ETG performances were to follow, roughly half comedies and half tragedies, and all except one staged in the auditorium of our school? In the past thirty years, we have been able to enjoy a wide range of productions including comedies like «A Midsummer Night's Dream», tragedies like «Hamlet», «King Lear» or «Macbeth», or romances like «The Tempest». An ETG member once told me that Sursee could boast the longest continuous association with the group, longer than any other venue

on the Continent – which is certainly something we can be very proud of.

---

**association** *Verbindung*

**dedicated** *bestimmt für*

**heir** *Erbe*

**syllabus** *Lehrplan*

**to immerse oneself** *sich in etwas vertiefen*

**abundance** *Fülle*

**to evoke** *hervorrufen, erzeugen*

---

Looking back on the past 30 years, we become aware that we owe a huge debt of gratitude to the initiator of the ETG venture, who organised single-handedly all the 21 performances from 1985 to 2006 himself. I count myself among the lucky heirs of what I dare to call the Sursee Shakespeare Tradition, which is now firmly established and forms a seemingly unalterable (if inexplicit) part of the English syllabus not only in Sursee but also at neighbouring high schools such as Beromünster and Zofingen, whose regular attendance at the ETG performances has guaranteed the continuous success of the tradition. Looking ahead, we might ask ourselves how and why we should go on doing Shakespeare at the level of secondary education. How can students and teachers benefit from immersing themselves in the work

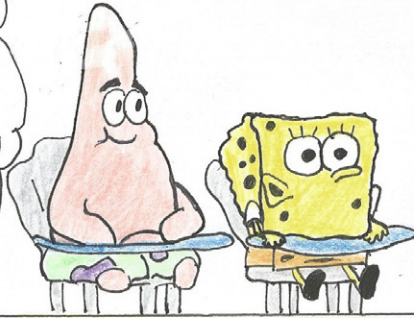


of England's greatest literary genius? Shakespeare tickles teachers' fancy and provides linguistic and intellectual challenges that would humble any big-headed know-it-all. To me, the Bard has proved a constant source of inspiration, supplying me with an abundance of smart ideas and a wealth of words of wisdom. In fact, teaching one Shakespeare play a year represents the best continuous education ever – one in which boredom is excluded but entertainment and fulfilment assured. But what about the students? They can admire the penetrating wit and the refreshing boldness, as well as the wide range of feelings evoked in the plays they read. Shakespeare is a masterful creator of characters and situations, through which a variety of patterns of behaviour are revealed that can assist adolescents in the development of their personalities. Modern editions, moreover, have reduced the anxiety threshold in teenagers, encouraging them to feel the No Fear Shakespeare way, as the title of the American series suggests. All in all, Shakespeare is an apt instrument to shape scholars, a suitable challenge in the Leaving Certificate curriculum, since he constantly makes us think, or, as King Lear puts it, «take upon's the mystery of things» [i.e. think about the mysteries of the universe].

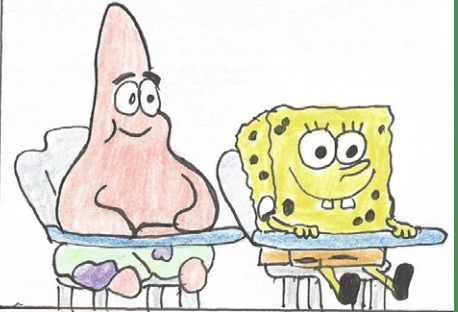
*Iso Peyer,  
Fachschaft Englisch*

# Bob L'Eponge

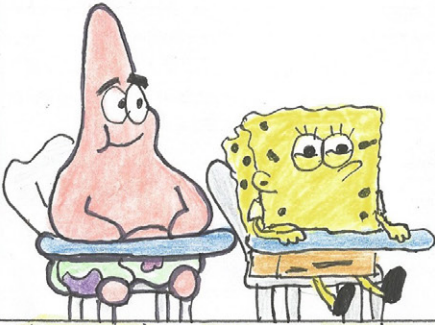
et Patrick Star



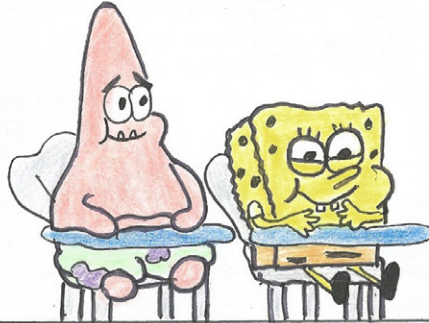
Hey Patrick?



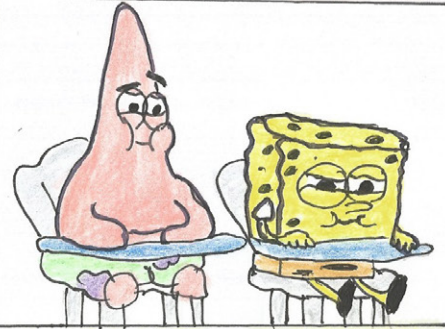
Quoi?





J'ai pensé à quelque chose qui est plus drôle que 24...



Alors dis-moi?



... 25 ?

Fin  



## My Vegan Kitchen

««Making the vegan transition, it is absolutely vital for a person to thoroughly acquaint oneself with the fundamental principles of this lifestyle.»

**Aita Tuor erklärt, wie es dazu kam, dass aus ihrer Arbeit ein geradezu professionell gestaltetes veganes Kochbuch entstand. Probieren Sie doch selber ein Rezept aus ihrer Sammlung aus!**

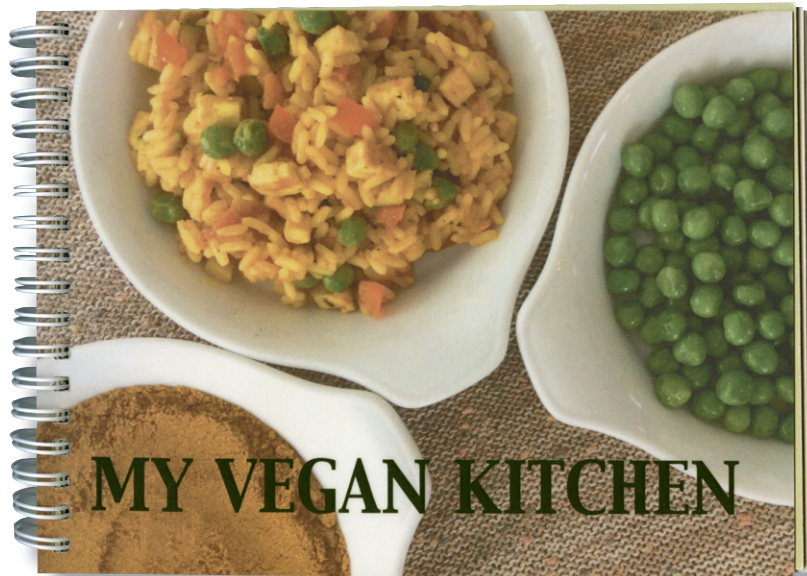
During my exchange year in the United States, I became aware of the consumer society, which is doubtlessly getting out of control. I started watching documentaries directing problems in the Meat, Egg and Dairy Industry. I discovered some eye-opening facts and the deeper I dug for information, the more entrenched I became.

---

**the more entrenched I became** desto mehr zog es mir den Ärmel rein  
**I reconciled with the idea of** die Idee verfestigte sich  
**the vegan transition** der Übergang zur veganen Lebensweise  
**to acquaint oneself with** sich vertraut machen mit  
**a nutritional protocol** ein Ernährungsplan

---





As an animal lover, I could not believe the way farm animals were abused and had to suffer under inhumane conditions. To cut a long story short, I made the decision to adopt a vegan diet as soon as I got back from my exchange year. Having absolutely no experience in vegan cuisine, I started to cook my way through various vegan cookbooks. Surprisingly, the recipes I came up with always tasted the best and I reconciled with the idea of creating a vegan cookbook as part of my matura paper. Making the vegan transition, it is absolutely vital for a person to thoroughly acquaint oneself with the fundamental principles of this lifestyle. It is crucial to have a plan when following a strict vegan diet in order to get adequate nutrition. Thus, in addition to the cookbook, I decided to develop a two-week nutritional protocol for a balanced vegan diet, which was supported by scientific evidence. While working on this matura paper, I acquired a lot of knowledge about the vegan diet, which will definitely benefit me in the future. I was very passionate about every step of the process that went into the making of this cookbook and I am very pleased with the final result – «My Vegan Kitchen».

*Aita Tuor, 6A*

## Bruschetta with avocado, orange and olives

### **1 avocado**

Peel and cut into bite-sized pieces.

### **1 orange**

Fillet the orange and cut into bite-sized pieces.

### **small handful of basil**

Chop finely.

### **1 tbsp of fresh lemon juice**

Mix avocado, orange and basil. Drizzle with lemon juice.

### **pinch of sugar**

### **salt, pepper**

Season with sugar, salt and pepper.

### **5 black olives**

Cut into small pieces.

### **2 tbsp of olive oil**

### **8 slices of bread**

Fry slices of bread in olive oil until golden (brown).

Take them out and leave them to drain on a paper towel. Top bread slices with the avocado-orange mixture. Garnish with olives and basil.



## Teaching Ballet in San Diego

*«It wasn't important for me to get paid.  
I think the experience counts much more than money.»*

**Aline Ghidoni verbrachte ihr Praktikum am Ende der 4. Klasse in San Diego, Kalifornien, wo sie einen etwas ungewöhnlichen Sprachaufenthalt machte. Im folgenden Artikel berichtet sie über ihre eindrücklichen Erfahrungen als Assistentanzlehrerin im sonnigen Westen der USA, wo sie einen differenzierten und praxisnahen Arbeitsalltag kennen lernen durfte.**



Right from the start it was clear to me that I would go to San Diego to do my work experience. I didn't want to do something just to get it over with, so I made the decision to do something that I love. I decided to work in a dance school, teaching kids ballet. I wanted to see what it was like to be a teacher, so I made it happen! The San Diego School of Ballet in Point Loma enabled me to fulfill my wish. I did not want to do a simple internship; instead I really wanted to make a difference in the atmosphere of a ballet school. I was hoping to teach some ballet classes by myself and to gain some insight into the working world. I also expected to be constantly busy at work. It wasn't important for me to get paid. I think the experience counts much more than money. During the time I was there, there were three camps on the schedule which lasted a week each. The work which I did the first two weeks was quite similar, but the third week was a bit different. What I did at work depended on the age of the kids, as well as on how they behaved. When I stepped into the office on my first day of work, a secretary told me I could assist



---

**to enable** ermöglichen, möglich machen, befähigen

**internship** Praktikum

**to gain insight into** in etwas Einblick gewinnen

**bar (also barre) exercise** Stangenübung (im Ballett)

**potty** Topf (Töpfchen für Kleinkinder; hier: Kindersprache für Toilette)

**to proceed** fortfahren, weitermachen

**unpredictable** unvorhersehbar

**crumbs** Krümel

**trashcan** Abfalleimer

**dustpan and brush** Kehrblech und Handfeger («Schüüfeli und Bäseli»)

---

the ballet teacher right away. That was my favorite job during the first two weeks! To assist the ballet teacher meant that I did the morning stretches with the kids, demonstrated the bar exercises, placed the kids in the right positions in the center, and finally helped them to get ready for their next class. I also took the kids to the «potty», which was very often in the first week. After assisting ballet, I proceeded to work in the office. There, I answered phone calls, copied checks, went to pick up the incoming mail and prepared the outgoing mail. Every single day was different, some days I had a lot to do and some days almost nothing, it was really unpredictable. After the time in the office I had lunch with the kids and helped them to open their water bottles and snacks. Sometimes I redid their hair, but my main job was to keep them quiet and in the room. After the kids had lunch I cleaned up all their crumbs and made the room look good again. Then I went back to dealing with things



in the office. In the third week I was always in the office. I didn't have to assist the ballet classes anymore, because the kids were old enough to memorize the steps by themselves. But I still helped some kids put on their character skirts/shoes or opened their snacks at lunch. When I came back after assisting the ballet class, I usually just sat at my desk and waited for phone calls. I had nothing to do during the time I was waiting in between class or lunch. During the last week or so, I began to learn to keep myself busy. I emptied all the trashcans, vacuumed the studios/office or took care of the plants.

I'm really satisfied with myself and with the work I did. To assist and correct the kids wasn't difficult at all, because I've been through all those learning processes myself. I was amazed how good my feedback is. The reason why my feedback is so good also depends on the boss and on the work atmosphere, which was very pleasant. I assume it's also important to always see the positive side in everything you do. I always had to clean up the lunchroom with a brush and a dustpan. I felt like a cleaning woman and I mean, I didn't apply for a work experience as a cleaning woman. But to be honest I was glad I had something to do. Anyway, in my opinion you



must know how to clean up or just to be organized in every job. At this point I also want to thank my parents! I think they did a good job in raising me.

*Aline Ghidoni, 5K*

## Muévete

«Al final se presenta cada taller mostrándole al público sus contenidos y sus productos.»

**Jedes Jahr im Februar findet der Kulturanlass «Muévete» an einer der Luzerner Kantonsschulen statt. Dieses Jahr war die KS Sursee an der Reihe. Eingeladen sind jeweils die Lernenden der zweiten Jahrgangsstufe des Kantons Luzern (Freifach und Schwerpunktfach Spanisch, Total 145) und alle Austauschstudenten aus spanischsprachigen Ländern an den einzelnen Schulen. Ziel des Anlasses ist, Gemeinschaft zu erleben und zu pflegen. Angeboten werden Workshops zu den Themen Tanz, Kochen, Handwerk und Gesang – und das alles auf Spanisch.**

Cada año tiene lugar el Muévete, un evento cultural a nivel cantonal. Se realiza cada vez en otro instituto del cantón de Lucerna. Tanto los alumnos de las cuartas clases de español con materia específica como los alumnos de los cursos optativos participan. Y además los estudiantes de intercambio son huéspedes bienvenidos: vienen de países de Latinoamérica y hablan de su cultura y de sus experiencias hechas en Suiza. En total



son 145 alumnos. Esta vez hay tres bloques de talleres diferentes. Los alumnos tuvieron que inscribirse de antemano indicando sus preferencias. Benno Frank, el organizador de este Muévete, se ocupó de la distribución adecuada y equilibrada de los alumnos en los tres talleres diferentes que pueden visitar por la tarde. He aquí un resumen de la oferta:

### **Talleres «¡Muévete!»**

*Zumba: baile inspirado por la música latina*

*Salsa: aprender y practicar los pasos básicos*

*Capoeira: arte marcial brasileño de origen africano que combina el baile, la lucha y la acrobacia*

### **Talleres «Sabores y Colores»**

*Cocina: preparar las tapas, la paella, las bebidas y el postre para la cena*

*Así sabe.....Perú: un viaje culinario: ¿qué es mate de coca, chicha morada, mazamorra...?*

*Novela: «Como agua para chocolate» (Laura Esquivel): la influencia de la cocina en la literatura*

### **Talleres «Congas y más»**

*Congas: experimentar con instrumentos de percusión*

*Abanicos: aprender el lenguaje de los abanicos y crear tu propio abanico*

*Un año de intercambio con los estudiantes de intercambio: ellos te cuentan sus experiencias*

A las 13.30 horas empieza el evento con el acto de bienvenida en el aula del instituto Sursee. El director, el señor Hubli, recibe a los participantes diciendo que él mismo aprendió el español en un curso facultativo sabiendo que un día lo necesitaría. Y así fue: trabajó en Barcelona durante 18 años. Después del intermezzo musical Benno recuerda el programa y las aulas reservadas donde tienen lugar los talleres.

---

**Muévete!** *Beweg dich!*  
**el taller** *Workshop*  
**el abanico** *(Flamenco)-Fächer*  
**el sabor** *Geschmack*  
**los alumnos de intercambio** *Austauschstudenenten*  
**el arte marcial** *Kampfsport*  
**el postre** *Dessert*  
**pasarlo bomba** *sich sehr wohl fühlen*

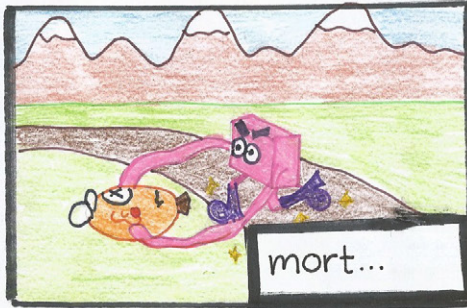
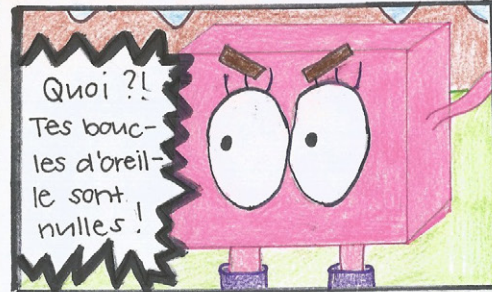
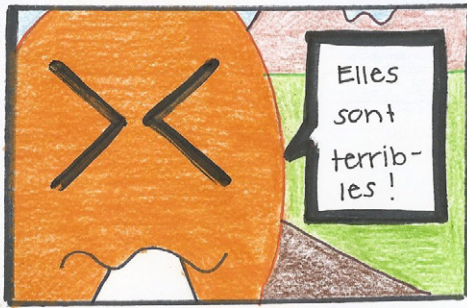
---

Al final se presenta cada taller mostrándole al público sus contenidos y sus productos. De los de la cocina se pueden disfrutar a continuación: hay tapas, una paella y postres. Todos se reparten la cena deliciosa discutiendo, riéndose y pasándolo bomba. Sobre las siete de la tarde hay que despedirse dándoles muchas gracias a los dirigentes de los talleres y por supuesto a Benno por haberlo organizado todo. ¡Adiós y hasta el próximo Muévete!

*Benno Frank und Corine Steiner,  
Fachschaften Spanisch Sursee und Luzern*



# Les chaussures qui portent malheur!



## Viaggio a Genova e nelle Cinque Terre

«Il viaggio in treno è durato otto ore,  
ma mi è piaciuto perché era molto divertente.»

Mit unseren Italienischschülern führen wir in der 5. Klasse eine Kulturreise nach Italien durch. Diese soll ihnen vor allem die Gelegenheit geben, die italienische Sprache im Sprachgebiet zu praktizieren und die Kultur unseres Nachbarlandes kennen zu lernen. Die letztjährige Reise führte uns nach Genova und in die Cinque Terre. In den folgenden Tagebuchauschnitten schildern einige Schüler der Klassen 5A / 5K ihre Eindrücke und Erlebnisse.

### Domenica, 13 aprile 2014

Sono arrivata alla stazione alle 6.50. Il treno è partito alle 7.11. Dopo un lungo viaggio in treno siamo arrivati a Genova. Il viaggio in treno è durato otto ore, ma mi è piaciuto perché era molto divertente. Dopo essere arrivati, siamo andati in albergo e abbiamo messo il bagaglio nelle camere. Poi abbiamo visitato un po' la città. La città di Genova mi piace. La sera ho mangiato con Mara, Aline, Stefanie, Angela, Mirjam e Carla. Dopo noi siamo andati in un bar con gli altri compagni.

Lara Felber, 6K



---

**sviluppatore/a** entwickelt  
**intralciare** hemmen  
**gli immigrati** die Einwanderer  
**il vu cumprà** der fliegende Händler  
**risolvere** lösen

---

## L'ACQUARIO

L'acquario era costruito per l'Expo 1992 di Renzo Piano. L'acquario di Genova ha 1'250'000 visitatori per anno e 63 vasche. È il secondo grande acquario in Europa. Nell'acquario ci sono 12'000 animali. Il delfino è l'animale più grande. Il delfino può diventare 4 metri e pesare 300 chilogrammi. È molto articolato e rapido. Vive in un piccolo gruppo e mangia i pesci. La sopravvivenza del delfino è compromessa.



Un pesce piccolo ma molto pericolosamente è il piranha rosso. Il piranha rosso è più di 30 centimetri e ha un udito molto bene per trovare le sue vittime nell'acqua. Vivono in un grande stormo.



Il pinguino Papua

diventa 80 centimetri e pesa fra 5 e 8 chilogrammi. Normalmente ha due uova ma solo un sopravvive. A causa della demolizione dell'ambiente e del cambiamento del clima il pinguino Papua è compromesso.



Un pesce molto impressionante è lo squalo grigio. È fra 2 e 3 metri e mangia i pesci. Le femmine ricevono fino a 12 bambini che la madre protegge molto bene.

Lo squalo può sentire molto bene.

Un animale bellino e gocherellone è la foca. Il maschio diventa 2



metri ma la femmina sta più piccola. La foca può stare 20 minuti sott'acqua. Nell'acqua nuotano in un piccolo gruppo ma sulla terra ci sono alcuni cento foche insieme.



Lo spirografo è un modo di

verme. Il verme abita in un tubo. Su questo tubo ci sono dei tentacoli che formano una corolla.



La medusa quadrifoglio è un animale poco appariscente ma bellissimo.

Diventa 30 centimetri. Ha questo nome, perché è trasparente e si può vedere gli organi che sembrano come delle orecchie. La medusa quadrifoglio non è tossica per uomini.



Nell'acquario non ci sono solo dei pesci. Ci sono anche degli

uccelli. Per esempio il colibrì. Il colibrì pesa fra 2 e 12 grammi e aleggia 50 fino a 80 volte al secondo. Può volare fino a 70 chilometri all'ora. Il colibrì difende molto il suo nido. La notte la temperatura corporea del colibrì si abbassa 8-10°C.





**Mercoledì, 16 aprile 2014**

**Intervista a Genova**

**Come si chiama?**

Mi chiamo Stefano.

**Da quanto tempo vive a Genova?**

Da venticinque anni.

**Che lavoro fa?**

Sono proprietario di un bar.

**Da quanto tempo ha il suo bar?**

Ho aperto il mio bar circa un anno fa.

**Come mai ha scelto di aprire un bar?**

Ho imparato vari mestieri nell'ambito della ristorazione. Ho studiato cuoco, cameriere e barista. Infine ho scelto di aprire un bar.

**Che cosa le piace di questo mestiere?**

Mi piace il mestiere perché si è in contatto con la gente.

**Quali sono, secondo lei, le differenze tra il nord e il sud d'Italia?**

Il nord funziona un po' di più del sud. E' più sviluppato anche perché ha contatti con altri paesi europei e anche

con la Svizzera. Nel sud c'è la mafia che intralcia lo sviluppo. Però è bello. I miei genitori sono della Calabria.

**Che cosa pensa dei vu cumprà?**

Sono persone che si arrangiano. Il sistema in Italia è strutturato male. Gli immigrati non vengono sostenuti come ad esempio in Svizzera. Quindi sono costretti a fare il necessario per sopravvivere.

**Che cosa bisognerebbe cambiare per risolvere il problema?**

Il sistema in Italia è marcio. La gente diventa marcio a causa di questo sistema.

**Che cosa sa della Svizzera?**

La Svizzera è una delle più grandi potenze economiche a livello mondiale. Tanti miei amici cercano di andare a lavorare in Svizzera. In tanti cercano di trovare lavoro in Svizzera e abitare in Italia vicino al confine. In Svizzera si guadagna molto di più. Con lo stipendio di un pizzaiolo svizzero si vive molto bene in Italia. In Svizzera la mentalità è diversa. Le persone sono molto più precise. Speriamo che l'Italia possa prendere i punti positivi della Svizzera.

*Micha Gähwiler, Cédric Kleeb, Jonas Züst, 6A*

## La Mafia

*«La gente ha così tanta paura della mafia che fa finta di non sentire, di non vedere e di non sapere nulla.»*

**Ausgehend vom Vergleich zweier Werke von Leonardo Sciascia, einem der bekanntesten italienischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, hat Rinaldo Leone das Phänomen der Mafia untersucht und aufgezeigt, wie sie agiert, wie stark sie die staatlichen Institutionen infiltriert hat und wie stark sie immer noch von einer Mauer des Schweigens umgeben ist.**



Il mio lavoro consiste nell'analisi di «Una storia semplice» e di «Il giorno della civetta» e nel loro paragone, soffermandomi soprattutto sulla tematica della mafia. Una delle mie tesi è stata quella che la mafia svolge un ruolo molto importante in entrambi i romanzi. Ho cercato di provare questa tesi tramite l'analisi dei testi e partendo da citazioni dei libri. Durante il processo di stesura del mio lavoro, mi sono posto delle domande di fondo. Una domanda che mi sono posto riguardava la veridicità di entrambi i romanzi. Mi sono chiesto quanta realtà si celasse veramente dietro i romanzi. La realtà riguardante la mafia, la storia, la politica, le vicende e i luoghi in cui si sono svolte le azioni. Un'altra domanda che mi sono sempre posto riguarda la mafia. Mi sono chiesto per quale motivo la mafia possiede una forza così elevata, tanto che nessuno riesce a fermarla. La mia ultima domanda di fondo si basa sulle opere di Sciascia. Mi sono chiesto quali fossero le analogie e le differenze tra i due romanzi. Basandomi sui romanzi di Sciascia, ho cercato di rispondere a queste domande. Durante l'analisi di entrambe le opere sono riuscito a confermare la

mia tesi che la mafia svolge un ruolo importante nelle vicende. Gli omicidi avvenuti in entrambi i romanzi, sono avvenuti per mano della mafia, che è sempre presente nei romanzi grazie ad alcuni personaggi che ne fanno parte e agli effetti che la mafia produce, anche non essendo presente. Proprio la presenza della mafia, il modo in cui sono avvenuti gli omicidi, come si svolgono le indagini, rendono questo romanzo molto realista. Lo sfondo storico sottolinea ancora di più questa realtà nei romanzi, come alcune frasi che si riferiscono, ad esempio, al fascismo. Dopo la lettura e l'analisi dei romanzi sono stato in grado di rispondere anche alla mia seconda domanda, cioè perché la mafia possiede grande forza. Nel romanzo «Il giorno della civetta» ci sono personaggi che possiedono alte cariche politiche e che allo stesso tempo fanno parte di associazioni mafiose. Il fatto che la mafia abbia occupato cariche statali di piccola e grande importanza le ha donato un grande potere. In entrambe le opere la mafia sfrutta la posizione statale dei suoi membri, per i propri scopi. In «Il giorno della civetta», la mafia riesce ad evitare che alcuni dei suoi membri vengano arrestati, dando al sospettato un alibi che nessuno osava dubitare. Il presunto colpevole si trovava nel momento del delitto insieme a diversi uomini d'onore e

quindi non poteva essere l'assassino. Proprio grazie a queste cariche occupate, la mafia anche nella realtà è difficile da combattere.

---

**entrambi** *beiden*  
**celarsi** *sich verbergen*  
**elevato/a** *hoch*  
**le indagini** *die Untersuchungen*  
**il sospettato** *der Verdächtige*  
**il presunto colpevole** *der mutmassliche Schuldige*  
**lo spaccio di droga** *der Drogenhandel*

---

L'omertà svolge un ruolo importante in questo ambito. La gente ha così tanta paura della mafia che fa finta di non sentire, di non vedere e di non sapere nulla. Il silenzio delle persone favorisce naturalmente la mafia. Alla fine del mio lavoro ho paragonato le due opere. Come risultato di questo paragone, sono usciti fuori diversi risultati. In «Una storia semplice» la mafia è più moderna, a causa dell'abbandono della lupara, il fucile tipico utilizzato dai mafiosi, e a causa dello spaccio della droga. In entrambi i casi si tratta però di una mafia del dopoguerra. La fine dei romanzi è molto simile. Entrambi i romanzi non hanno un lieto fine e non si sa in entrambi i casi chi fosse l'assassino.

Rinaldo Leone, 6A

# Otto – Autobiographie d'un ours en peluche

«A la place de son cœur, l'ours a une cicatrice, peut-être quelqu'un a volé son cœur?»

**Einmal wie echte Übersetzer arbeiten – im interdisziplinären Projekt der Fächer Französisch und Deutsch in der FMS2. Aber wieso dazu ein Bilderbuch verwenden? Ganz einfach, der Text ist kurz und so konzentriert man sich auf die Qualität. Ausserdem werden die Lernenden der Fachmittelschule als zukünftige Primarlehrpersonen mit Bilderbüchern zu tun haben.**

## Description des premières images

Le but: consolider et élargir le vocabulaire, écrire des phrases correctes.

Une observation: la description est déjà une interprétation !

---

*L'ours en peluche a l'air triste. Il est cassé. Il a une tache à son oreille gauche. Il a une cicatrice à son cœur. Son pelage est brun et sale. (texte d'élève)*

---

---

*L'ours est vieux, il est usé. Autour de son œil, il a une tache violette. A la place de son cœur, il a une cicatrice, peut-être quelqu'un a volé son cœur ? Il a l'air blessé et triste. Ses yeux sont grands et il pense à quelque chose qu'il ne peut pas oublier. (texte d'élève)*

---

## Traduction de français en allemand

Le but: faire un texte qui respecte le sens, qui va avec l'image et qui s'adresse à un public d'enfants – comme les traducteurs professionnels.

---

*J'ai compris que j'étais vieux le jour où je me suis retrouvé dans la vitrine d'un antiquaire. (version originale française)*  
*An dem Tag, an dem ich mich im Schaufenster eines Brockenhauses wiederfand, verstand ich, dass ich alt geworden war. (Schülerbeispiel)*

---



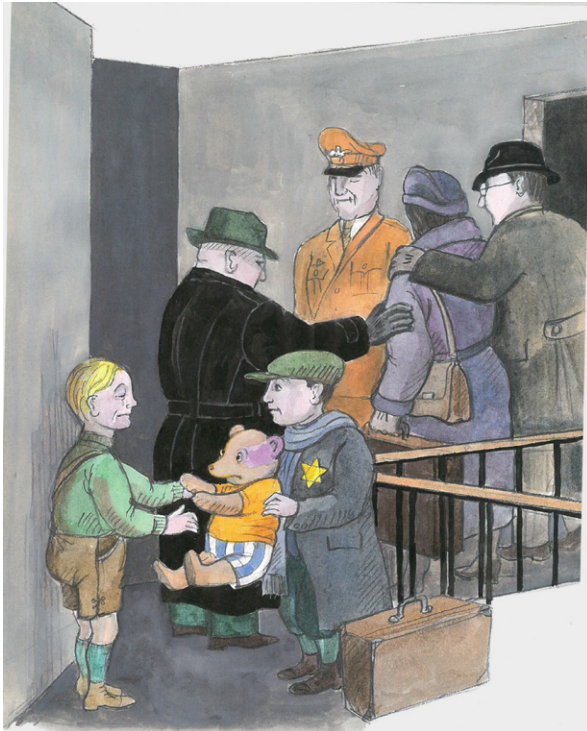
## Tomi Ungerer Otto

*Autobiographie eines Teddybären*

Diogenes

### Übersetzungen beurteilen

Wir stellten fest, dass zwar im Antiquitätengeschäft wie auch im Brockenhaus alte Dinge verkauft werden, dass aber der Teddy Otto sich selbst und den jungen Lesern bei der Verwendung des Wortes Antiquitätengeschäft um einiges wertvoller erscheint. Auch die wortwörtliche Übersetzung hat ihre Tücken. So bedeutet im Kontext der Geschichte «se retrouver» keinesfalls, dass Otto sich wiederfindet, also zu seinem inneren Gleichgewicht findet. Ganz im Gegenteil, das Französisch meint hier vielmehr «Er landete im Schaufenster des Geschäfts». Sein trauriges Gesicht auf dem Bild belegt diese Tatsache. Bild und Text stellen also immer ein Miteinander dar. Anschliessend verglichen wir die französische Version mit der deutschen Übersetzung/Adaption: «Als mich ein Trödler in seinem Schaufenster ausstellte, wusste ich: Otto, jetzt bist du alt!»



### Diskussion zur Thematik des Bilderbuchs

Das beseelte Stofftier ist Zeitzeuge der Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs: Otto ist das Geburtstagsgeschenk an David, den kleinen Jungen, der wenig später den gelben Stern tragen muss. Ungerer schildert in Bild und Text im Zeitraffer lapidar die Odyssee eines kleinen Teddybären, der nach den Wirren des Kriegs wieder in die Arme von David zurückfindet. Heftige und spannende Diskussionen entbrannten bei den an pädagogischen Fragen interessierten Lernenden darüber, ob man Kindern ein solches Buch zumuten dürfe oder gar solle.

*Monika Berger Hutchings,  
Clémence Thévenaz Modestin*

*Indications bibliographiques: Tomi Ungerer, Otto. Autobiographie d'un ours en peluche, Paris, Ecole des loisirs, 1999; Tomi Ungerer, Otto. Autobiographie eines Teddybären, Deutsch von Anna von Cramer-Klett, Zürich, Diogenes, 1999. Nous remercions les éditions Diogenes de l'autorisation de publier les images.*

# LES AVENTURES AUX TOILETTES

By Mattia & Elias



Pissy voulait voyager à Paris.



Alors il est allé aux toilettes.



Il s'est mis dans les toilettes.

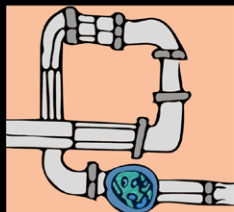
Et de cette manière, il voyageait autour du monde entier.



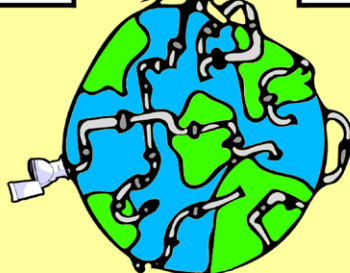
Enfin, il est arrivé à Paris, la ville de ses rêves.



Il a tiré la chasse pour disparaître dans les toilettes.



Il est entré dans le système des tuyaux.



## Le bolze – une drôle de langue

«Quand on parle du bolze, on parle des gens qui mélangent deux langues, le singinois et le français.»

**In Fribourg hat sie einen Teil ihrer Kindheit verbracht, nach Fribourg ist Tania Mettraux im Rahmen ihrer von Oliver Morach betreuten Maturaarbeit zurückgekehrt, um einer Sprache auf den Grund zu gehen, welche sich spielerisch zwischen Deutsch und Französisch bewegt. Entstanden ist ein Stück Kulturgeschichte zu Fribourg und ein Einblick in eine faszinierende Art der Kommunikation an der Sprachgrenze. Moritz Fischlin (Lehrperson Französisch) hat das Interview mit Tania Mettraux, 6A, auf Französisch geführt.**

**Moritz Fischlin: Tania, vous avez réalisé un travail de maturité sur le bolze. Pourriez-vous nous expliquer ce que c'est le bolze, s'il vous plaît?**

Tania Mettraux: Alors, quand on parle du bolze, on parle des gens qui mélangent deux langues, le singinois, le dialecte allemand du district de la Singine, et le français.





### **Cela concerne quelle partie de Fribourg?**

C'est juste la Basse-Ville et même en Basse-Ville ce n'est qu'une petite partie de la population qui parle le bolze.

### **Pourquoi le bolze est-il né en Basse-Ville?**

Je crois qu'il y a des raisons historiques. La Basse-Ville était traditionnellement le quartier des ouvriers tandis qu'en ville haute résidait la bourgeoisie qui parlait français. C'est au cours de l'industrialisation que de nouveaux postes ont été créés en Basse-Ville ce qui attirait des ouvriers du district de la Singine. L'échange économique entre ces deux quartiers a fait naître le bolze.

*Une femme expliquant la façon de combiner spontanément l'allemand et le français:*

*«Das Spontane, aso das Möschle esch efach eppis Spontans. Mir dües ned préparer, sondern as chonnt comme ça vient. Efach wemu Dütsch afeet o näi feut üs a Usdrock. O weni Wäutsch rede föneni ge ds Wort för Schössla ned. O nähä hani aube gseet: Tu me passes la Schössla?»*

### **Pourriez-vous nous faire un exemple de ce bolze?**

Je peux citer un exemple de mon travail : Le Vatr a schlagué le Chatz avec le Steck. (cf. aussi l'extrait dans l'encadré)

### **D'où vient ce nom de « bolze »?**

Le terme s'est développé au 19<sup>e</sup> siècle, mais l'origine reste incertaine. S'agit-il du nom de famille «Bolz(e)» d'un habitant de la Basse-Ville ou du mot allemand «Bolzen»? On ne le sait pas.

*Un homme raconte de sa mère qui parlait le bolze:*  
*«Mini maman hed gseet: Madame J., e muess a Ceintüra ha förds nouer. Oder wo si im Seminar gsi isch, ide Chochi, hed si gseet: Aie, j'ai vu la Pfanna de beurre qui était zwäg pour les haricots.»*

### **Dans votre travail, vous dites que le bolze constitue un des trésors de la ville de Fribourg.**

#### **Qu'entendez-vous par trésor?**

C'est une langue qui n'existe qu'à Fribourg et dont les Fribourgeois en Basse-Ville sont fiers. Je peux illustrer ceci par l'exemple d'un homme que j'ai interviewé. Il a

raconté qu'au service militaire, il parlait le bolze pour qu'on ne le comprenne pas. C'était un peu sa manière à lui de se rebeller et de le montrer ouvertement. Il répétait qu'il était fier d'être fribourgeois alors même que les autres s'en moquaient.

### **Selon vous, est-ce que le bolze va continuer à exister?**

Un certain temps oui, mais il va quand même disparaître. Il n'y a plus qu'environ 300 personnes qui le parlent en ce moment. Et ce nombre baissera continuellement. Je pense qu'à l'avenir on parlera soit l'allemand soit le français, mais de moins en moins ce mélange qu'est le bolze.

### **Tania, merci beaucoup d'avoir répondu à nos questions.**

---

**le district de la Singine** Sensebezirk

**le singinois** Senslerdeutsch

**la Basse-Ville** Unterstadt

**l'ouvrier (m)** Arbeiter

**résider** wohnhaft sein

**la bourgeoisie** Bürgertum

**l'origine** Herkunft

**naître** hier: entstehen

**le trésor** Kostbarkeit

**être fier, -ère de qc** stolz sein auf etw.

---

*Quatre personnes discutant de la formation des verbes:*

*«C: E säge o geng: si si ga patiniere. Wäge Eishockeylouf, oder wi seesch du das? Schlettschuene!*

*H: Aber esch das etz spontan? Aso patiniere seid jo etz jede. De nemt niemer patiner. Des esch es fixes Wort met der Ändig.*

*A: Ja, aso, es ged eefach bstömmti Verbe: patiniere, plongiere.*

*F: Ja, me seet natürlech ned plonger.»*

## Mon année d'échange au Québec

*«La personne qui est partie pour le Québec n'est pas la même que celle qui est rentrée.»*

**2013/14 verbrachte Lena Jutz ein Schuljahr in Montreal, Kanada. Dort besuchte sie das Collège Durocher de Saint-Lambert. Es war ein spannendes Jahr, in dem sie sehr viel Neues erfahren und lernen durfte.**

Dans mon année d'échange, je voulais vivre une aventure. D'après moi, c'est extrêmement important de sortir de sa zone de confort. Ce sont ces expériences qui te donnent la maturité, le courage et le sentiment que tout est possible.

C'est incroyable d'arriver dans un pays où tu connais ni la langue ni des gens et tu te sens aimé quand même. Arriver dans une nouvelle famille est super-intéressant. J'avais une mère et un père d'accueil et nous sommes devenus une vraie famille. Se mettre hors de sa zone de confort est intéressant, mais difficile. Tu te sens fatigué et toute la journée tu dois faire des efforts à trouver des amis, à comprendre et à parler le français. C'est fati-





Lena Jutz mit ihren Gasteltern Valérie-Kim Besner und Martin Letendre

gant. Mais cela vaut la peine. Mon image de notre monde a changé durant cette année et j'en suis contente. C'est important de ne pas toujours prendre le chemin le plus facile, mais de faire ce qu'on aime.

---

***une année d'échange*** ein Austauschjahr  
***un père d'accueil*** ein Gastvater  
***cela vaut la peine*** es lohnt sich  
***appartenir à qc.*** zu etwas gehören  
***rentrer*** nach Hause kommen

---

La chose la plus difficile était de revenir en Suisse. Ça fait extrêmement mal de partir. Le cœur ne réalise pas tout de suite qu'il doit rentrer. Avec le temps, cela fait moins mal, mais cela n'arrête pas. Une partie de moi va toujours appartenir au Québec.

J'ai appris énormément sur moi-même. La personne qui est partie pour le Québec n'est pas la même que celle qui est rentrée. J'ai maintenant deux places dans le monde où je considère d'être chez moi. J'ai deux familles. Une partie de mon cœur va pour toujours rester au Québec.

*Lena Jutz, 5A*

## Le projet Romandie

«L'objectif de chaque groupe sera de rédiger une petite étude illustrée et commentée qu'il présentera ensuite aux autres groupes.»

**Fester Bestandteil für die Schüler und Schülerinnen der 3. Klassen ist ein dreitägiger Aufenthalt in der Welschschweiz während einer Sonderwoche. Michael Blum stellt hier ein entsprechendes Projekt vor.**

Je réalise mon projet romand régulièrement tous les deux ans avec deux classes de troisième dans la région de Neuchâtel. Je suis accompagné à chaque fois de deux professeurs de branches différentes (géographie, biologie, histoire, création artistique). Nous passons deux nuits à l'Auberge de La Tène, directement au bord du Lac de Neuchâtel, à Marin NE. Nous commençons notre séjour lundi matin par une course d'orientation à travers la vieille ville de Neuchâtel. Son arrivée se

---

**se disperser** sich zerstreuen

**mener à bout** durch-, zu Ende führen

**la formation** Bildung, Entstehung

**la viticulture** Weinbau

**l'artisanat (m)** Handwerk

---

trouve à la Faculté des Lettres de l'Université, située au bord du lac, où nous nous retrouvons lundi et mardi à midi pour le repas, et le soir à 17 heures 30 à la bibliothèque pour le bilan de la journée, avant de retourner à l'auberge. En groupes de trois et de quatre, munis d'appareils photo et de cartes journalistiques ou de billets particuliers, les élèves se dispersent à travers tout le canton pour mener à bout leur recherche et les interviews préparées. Leur sujets sont très divers: formation de la ville, histoire du château, viticulture, horlogerie, Laténium, Le Corbusier, Centre Dürrenmatt, moulins souterrains, Creux-du-Van et gorges de l'Areuse, fromageries, artisanat, musées, jardin botanique, pêche, navigation, Centre Nature de La Sauge, transports publics, etc. L'objectif de chaque groupe, au retour, sera de rédiger une petite étude illustrée et commentée qu'il présentera ensuite aux autres groupes. Travail écrit et exposé sont séparément évalués.

Michael Blum  
Fachschaft Französisch

## Le Corbusier

Charles-Edouard Jeanneret-Gris naît le 6 octobre 1887 à La-Chaux-de-Fonds en Suisse. Il est architecte, peintre, et urbaniste dans son temps. Il meurt le 27 août 1965 à Roquebrune-Cap-Martin en France.

Son père est horloger, sa mère chanteuse. En 1902, il commence un apprentissage de graveur à l'École d'Art à La Chaux-de-Fonds chez le célèbre professeur Charles L'Éplattenier. Il est surtout question d'Art Nouveau.

De 1907 à 1911, il fait un grand voyage d'études. Il part en Italie, en Europe de l'Est et en Orient. Quand il revient, il travaille chez les frères Perret à Paris, puis auprès de Peter Behrens à Berlin. Ces études sont une grande inspiration pour lui.

En 1912, quand il a juste 25 ans, il construit sa première maison, La Maison Blanche qu'il fait construire pour ses parents. Avant la construction, il se dispute avec son professeur L'Éplattenier et se distance de l'Art Nouveau, qui a de moins en moins d'importance en Europe. Il travaille avec de nouveaux matériaux tel que l'éternit, le béton, le jute ou le linoléum. Il travaille par la suite avec un nouveau système, le système Domino. Cependant, il a également d'autres idées, à savoir celle d'appliquer la lumière forte dans la construction, celle d'une architecture de plus en plus liée à la nature et d'utiliser de différentes formes de fenêtres. Son dernier ouvrage à La Chaux-de-Fonds est la Villa Schwob (appelée plus tard Villa Turque), qu'il construit pour le fabricant de montres Auguste Schwob en 1916.



Le Corbusier

Finalement en 1920, il prend le pseudonyme de Le Corbusier. Pourquoi ? Le grand-père de Le Corbusier se nommait Le Corbésier, et Charles-Edouard Jeanneret trouve ce nom très intéressant, et il faut un nom spécial pour un architecte comme lui. Comme peintre, il garde son nom bourgeois.

L'homme avec la grande paire de lunettes rondes dit : « Je préfère peindre vis-à-vis des discours. Le dessin est plus rapide et laisse moins de place pour les mensonges. »

Il meurt à 78 ans d'un infarctus quand il nage dans la mer.

## Les constructions de Le Corbusier

Remarque: Ce ne sont pas seulement ces bâtiments qu'il a construits!

### La Maison Blanche :



Charles-Edouard Jeanneret-Gris construit cette maison en 1912 pour ses parents. C'est la première maison que Le Corbusier crée, inspiré par son voyage en orient.

### La Villa Schwob (Villa Turque) :



Jeanneret construit cette Villa en 1916 pour Auguste Schwob. La Villa Schwob est sa dernière construction à La Chaux-de-Fonds. La villa se compose de simples formes géométriques telles qu'un carré ou un demi-cercle.



#### **Impressum**

**Redaktion: Michel Hubli, Rolf Wirth, Stefan Deeg,  
Fabrizio Brentini, Ruth Erni**

**Fotos: Christian Siegenthaler S. 1, 2, 5, 8, 10,  
hintere Umschlagseite innen**

**Fabrizio Brentini S. 11**

**Aita Tuor S. 13**

**Marcel Gühr S. 14**

**David Lienert S. 24**

**übrige Aufnahmen gescannt ab Original oder zVg**

**© Diogenes Verlag Zürich S. 27 und 28**

**Layout: Fabrizio Brentini nach einem Konzept  
von Gabriela Kupferschmidt**

**Druck: Schlüssel Druck AG Sursee**

**Auflage: 1'200 Ex.**

**Eingestreut sind Fotos von den englischsprachigen  
Theateraufführungen der letzten beiden Jahre.**



## **Kantonsschule Sursee**

Moosgasse 11

6210 Sursee

T 041 926 60 30

[info.kssur@edulu.ch](mailto:info.kssur@edulu.ch)

[www.kssursee.lu.ch](http://www.kssursee.lu.ch)

k a n t i s u r s e e